

Wolfszeitung

Nr. 180. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.— Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrifauer 109
Hof, links.
Tele. 36-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Privattelefon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Ferdinand Schlichting, Wierzbinska 16; **Wialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** S. W. Modrow, Długa 70; **Dzortow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Złota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilińskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Ratuj, Rataju!

Strzynski hat die Regierungsbildung infolge des kriegerischen Standpunktes der Endecja abgelehnt. — Sejmarschall Rataj soll als Retter die Mission übernehmen. — Ratajs zwölfstündige Bedenkzeit.

Gestern spät nachts hat Außenminister Strzynski sein Kabinett zusammengestellt. Die neue Liste sollte, wie wir gestern berichteten, um 12 Uhr mittags dem Staatspräsidenten zur Bestätigung vorgelegt werden. Den Zeitungsleuten gelang es jedoch, in den Besitz der Liste zu gelangen und sie in den gestrigen Morgenblättern zu veröffentlichen.

Die Folge davon war, daß alle Klubführer, die mit den einzelnen Befehlungen nicht vertraut waren, erst durch die Presse davon Kenntnis erhielten. Ehe Strzynski sich zum Staatspräsidenten begab, wurde er von den einzelnen Klubführern wegen der einen oder anderen Kandidatur interpelliert. Auf diese Weise traten neue Schwierigkeiten zutage. Und der Handel begann von Neuem...

Besonders viel Einwände hatten die Juden. Ueber das Gespräch der Vertreter des Jüdischen Klubs mit Strzynski berichten wir an anderer Stelle. General Sosnkowski ist neben den Juden auch noch anderen Parteien unwillkommen. Die P. P. S. will als Arbeitsminister ihren Klubführer Barlicki im Kabinett sehen. Einige Klubs wiederum erhoben Einwände gegen Prof. Krzyzanowski als Finanzminister. Für dieses Portefeuille wurden Byrka, Jdzichowski und Michalski vorgeschlagen. Auch die Kandidatur für das Ministerium für Handel und Industrie wurde beanstandet.

Und so kam es, daß die Indiskretion der Journalisten die Strzynskische Ministerliste in Gefahr gebracht hat. In den Sejmkreisen, die die Koalitionsregierung ehlich wünschen, äußerte man sich, daß die Presse durch die Bekanntgabe der Namen sich ein Verdienst erworben habe, denn dadurch wurde die erste Unzufriedenheit verhindert, die sicherlich schon bei der Vorstellung des Kabinetts im Sejm zutage getreten worden wäre.

Wie Strzynski im Laufe des Tages äußerte, soll versucht werden, auch für Stanislaw Grabski einen anderen Mann zu finden, da neben den Einwänden der Juden alle anderen Minderheiten erklärt haben, mit einer Regierung in der Stanislaw Grabski sitze, nicht zusammenzuarbeiten können.

Um 11 Uhr vormittags nahm Strzynski die Verhandlungen mit den Klubführern wieder auf. Vorher sprach er mit Stanislaw Grabski. Nach den Verhandlungen mit Witos, Dembski und Glombinski wurde der Schwerpunkt nach dem Sejm verlegt, wo zwischenparteiliche Verhandlungen stattfanden.

In den Nachmittagsstunden verschärfte sich jedoch der Konflikt zwischen den Rechts- und den Linksparteien um das Portefeuille des

Um 2 Uhr nachts wurde folgende offizielle Meldung an die Presse gegeben: Der Herr Außenminister Alexander Strzynski hat auf die Mission der Kabinettsbildung verzichtet. Infolgedessen hat der Staatspräsident diese Mission dem Sejmarschall Rataj angeboten. Herr Rataj hat sich Bedenkzeit bis morgen (heute) ausbebeten.

Kriegsministers, hauptsächlich jedoch um die Person Sikorfski.

Sikorfski hat in den letzten Tagen die gesamte Armee gegen sich aufgebracht. Nicht nur die Pilsudskianhänger haben dem Marschall ihre Ehrenbezeugungen entgegengebracht, sondern sogar die Hallerleute und die Anhänger Dowbor-Musnickis. Sikorski wurde aus diesem Grunde nervös. Er ordnete die Versetzung des Generals Drescher nach Posen an und versetzte den persönlichen Freund Pilsudskis, Wieniawa Dlugoszowski, nach Lemberg. Außerdem ordnete er in einem Tagesbefehl die Bestrafung einiger Offiziere an, die bei Pilsudski manifestierten. Aber noch an demselben Tage mußte er auf Grund von Einflüssen hochstehender Persönlichkeiten seine Befehle zurückziehen. Er begab sich darauf zum Oberstaatsanwalt des Militärgerichts und forderte die gerichtliche Bestrafung der ihm gegenüber hochbeinigen Offiziere. Der Staatsanwalt erklärte, daß er diesen Befehl wohl entgegennehme, daß er aber gegen sich selbst zuallererst das Verfahren einleiten müsse, da er selbst an den Demonstrationen für Pilsudski teilgenommen habe. Nun mußte Sikorski kapitulieren. Er behielt im Heere keinen einzigen Freund.

Dieser Umschwung in der Orientierung des Heeres wurde für die Endecja und die Dubadecja gefährlich. Pilsudski, der Feind der Rechten, hat plötzlich, durch seine geschickte Erklärung zur Regierungskrise das gesamte Heer für sich erobert. Die Reaktion sah sich veranlaßt, einzugreifen und stellte sich auf die Seite Sikorskis, den sie zum Kriegsminister haben wollte. Es ging ihr darum, durch die Aufrichtung Sikorskis zum Minister wenigstens teilweise ihren Geist im Heere zu erhalten.

Und hier setzte für Strzynski die Schwierigkeit bei der Kabinettsbildung ein. Die Rechten forderten Sikorski, die Linken erklärten sich gegen ihn. In später Nachmittagsstunde haben die Parteiführer bereits die Ansicht gewonnen, daß es Strzynski nicht gelingen wird, das Kabinett zusammenzustellen.

Der Kampf um Sikorski.

Um 6 Uhr hatte Strzynski eine Konferenz mit Glombinski, Barlicki, Moraczewski und Witos. Dreiviertel Stunden danach erklärte Witos den

Zeitungsleuten, daß zwischen dem Nationalen Volksverband und der P. P. S. unüberbrückbare Unterschiede entstanden sind.

Nach dieser Unterredung erklärte Strzynski, daß er seine Mission als beendet betrachte.

Witos wurde über seine Rolle in dieser Konferenz befragt und antwortete:

„Ich war nur stiller Beobachter.“

Um 6 Uhr 50 Minuten begab sich Strzynski nach dem Belvedere, um Bericht zu erstatten.

Abg. Barlicki erstattete darauf in seinem Klub Bericht über die Verhandlungen. Glombinski habe von Strzynski anfänglich gefordert, Sikorski zum Kriegsminister zu ernennen. Später erklärte er, einer Zivilperson das Portefeuille zu übertragen und zwar entweder dem Vize-Marschall Plucinski oder dem Abg. Czetyrtyński (beide von der Endecja), jedoch unter der Bedingung, daß Sikorski Chef des Generalstabes wird. Moraczewski antwortete darauf, daß der einzige Ausweg der sei, daß das Kriegsministerium einem General übergeben werde, der politisch parteilos aber fähig wäre. Witos erklärte dabei, in diesem Streit uninteressiert zu sein. Strzynski war mit dem Vorschlag Moraczewskis einverstanden. Als Glombinski nicht nachgab, erklärte Strzynski, daß er seine Mission für beendet halte.

Den Zeitungsleuten erklärte Glombinski, daß sein Standpunkt auch von dem Verhältnis seines Klubs zu Strzynski diktiert sei, gegen dessen Außenpolitik die Endecja Einwände habe.

Auf die Frage der Zeitungsleute, ob es wahr sei, daß Glombinski dem Staatspräsidenten geraten habe, die Mission der Kabinettsbildung dem Marschall Rataj zu übertragen, antwortete Glombinski:

„Zawohl. Wir sind der Meinung, daß in dieser verworrenen Lage nur Sejmarschall Rataj die Kabinettsbildung übernehmen dürfte.“

Um 9 Uhr 45 Min. erschien Strzynski im Sejm, hatte mit Marschall Rataj eine Unterredung, worauf er sich nach dem Klub der Zeitungsleute begab. Diesen erklärte er:

„45 Stunden vorher benachrichtigte ich Sie von meiner Mission der Kabinettbildung. Heute teile ich Ihnen mit, daß ich dem Staatspräsidenten meine Dimission überreicht habe. Ich hoffe jedoch, daß meine zweitägige Arbeit um die Bildung der Koalitionsregierung nicht umsonst getan war.“

Rataj geht vorsichtig zu Werke.

Rataj wollte sich, bevor er die Klubs anhört, nicht festlegen.

Er wandte sich an die P. P. S. Dort erhielt er als Antwort: „Ohne der Wyzwolenie machen wir nicht mit“.

Er wandte sich an die N. P. N. Die Antwort lautete: „Nur wenn die P. P. S. und die Wyzwolenie mitmacht, sind wir dabei.“

Er ging zur Wyzwolenie, die Rataj als denjenigen betrachtet, der Strzynski zu Fall brachte. Dort lautete die Antwort:

„Wir haben bis morgen Zeit. Außerdem haben wir persönliche Abrechnungen wegen Ihres letzten Verhaltens uns gegenüber. Wir glauben es geht um eine versteckte Chjena-Piast-Regierung. Vielleicht macht Ihr die Regierung ohne uns? Wir haben es nicht eilig.“

Mit diesem Bescheid begab sich Rataj zum Staatspräsidenten, wo er um Verlängerung der Bedenkzeit bis morgen mittags bat. Ein Beweis, daß er, bevor er sich festlegt, wissen will, was die Wyzwolenie denkt.

Heute Vormittag beginnt Rataj die Konferenzen mit den Klubführern.

Strzynski und die Deutschen.

Vorgestern befragte, wie wir bereits gestern berichteten, Premierminister Strzynski den Abg. Piesch über die Stellung der Deutschen zu dem Koalitionskabinett. Abg. Piesch bemerkte dazu folgendes:

Da sich die deutsche Vereinigung in ihrer Gesamtheit mit der Frage der Bildung des neuen Ministeriums bisher noch nicht befassen konnte, so ist er nur in der Lage, die wahrscheinlichen Anschauungen seiner Partei mitzuteilen: Gegen die Person des Herrn Ministers Strzynski als den Premier bestehe in den Kreisen der Vereinigung keine Gegnerschaft, so daß er erklären könne, daß Minister Strzynski als Premier seitens der Deutschen eine wohlwollende Unterstützung zu erwarten hätte. Die Frage der großen Koalition sei jedenfalls seitens der deutschen Vereinigung zu begrüßen, da sie die Gewähr dafür bietet, daß eine ungerechte Behandlung einer Gruppe von Staatsbürgern unmöglich wird.

Was die Stellungnahme der deutschen Vereinigung zu den einzelnen Ministerien anbelange, so könne derzeit keine Erklärung abgegeben werden. Betonen aber müsse der Vertreter der deutschen Vereinigung, daß die Haltung des bisherigen Kultus- und Unterrichtsministeriums, des Innenministeriums sowie des Justizministeriums den Deutschen gegenüber alles zu wünschen übrig ließ. Insbesondere zeigte das Unterrichtsministerium den berechtigten Forderungen der Deutschen gegenüber eine ablehnende Haltung.

Postulate haben die Deutschen bereits wiederholt, so zuletzt dem Herrn Minister Thugutt vorgelegt, so daß es sich erübrigt, neuerlich solche zu unterbreiten. Die Hauptforderung der deutschen Vereinigung ist, daß die Deutschen nicht als Staatsbürger zweiter Kategorie behandelt werden, und daß ihnen gegenüber die Konstitution und die bestehenden Gesetze voll geachtet werden.

Der Herr Minister entgegnete, daß er wohl nicht in der Lage sei, im Namen der kommenden Minister im einzelnen Zusagen zu machen, daß er aber erklären könne, er werde darüber wachen, daß den Deutschen gegenüber die bestehenden Vorschriften beachtet werden.

Wie der jüdische Klub über die Regierungsbildung verhandelte.

(Von unserem Korrespondenten.)

Gestern waren die Vertreter des jüdischen Klubs, Kosmarin und Reich, ständige Gäste bei Strzynski. Jede paar Minuten erschienen sie bei Strzynski, um über diesen oder jenen Kandidaten Aufschluß zu fordern. Schließlich wurde ihm ein Generalfragen unterbreitet. Das Gespräch war ungefähr folgendes:

Die Klubvertreter: „Wie können uns mit Stanislaw Grabski nicht einverstanden erklären, denn er hat den „numerus clausus“ erlassen und schikanisiert im allgemeinen die Juden und die Minderheiten.“

Strzynski: „Ich werde dafür sorgen, daß diese Verfügungen zurückgezogen werden und daß Grabski eine Politik führt, die es den Minderheiten ermöglicht,

gegenüber der Regierung eine wohlwollende Stellung einzunehmen.“

Die Klubvertreter: „Was Sie sagen, verpflichtet aber Grabski nicht.“

Strzynski: „Hier bitte, ich gebe ihnen die Zusicherung schriftlich.“

Die Klubvertreter: „Gut. Den hätten wir also überwunden. Aber Chondzynski, der Handelsminister sein soll, versteht doch wenig von dem Ressort. Wir haben gegen ihn Bedenken.“

Strzynski: „Gut. Ich werde ihn also entweder absagen oder er erhält entsprechende Vizeminister.“

Die Klubvertreter: „Na schön. Der nächste. — Makarewicz, der Kandidat für das Justizministerium, ist im Wesentlichen als Antisemit aufgetreten und hat den „numerus clausus“ unterstützt. Wir können nicht für eine Regierung sein, die Antisemiten in ihrer Mitte hat.“

Strzynski: „So? Antisemit ist der? Nun dann darf er eben nicht hinein. Ich nehme einen anderen an seine Stelle.“

Die Klubvertreter: „Da wären wir also auch mit diesem quitt. Aber da haben sie noch einen Vierten, den Kriegsminister Sosnkowski. Der hat seinerzeit die jüdischen Rekruten und Soldaten schlecht behandelt. Mit Sosnkowski können wir keinesfalls zufrieden sein.“

Strzynski: „Ich habe ihn zwar schon als sicheren Mann in der Tasche gehabt, aber wenn Sie ihre Stellungnahme von Sosnkowski abhängig machen, so muß er draußen bleiben. Ich nehme einen anderen.“

Die Klubvertreter: „Wir sehen, daß Sie uns entgegenkommen. Wir erklären, daß, wenn diese unsere Bedenken zerstreut werden, so unterstützen wir die Koalitionsregierung.“

Strzynski: „Und Sie? Wollen Sie keinen Mann in der Regierung?“

Die Klubvertreter: „Vorläufig noch nicht. Wir müssen nicht unbedingt dabei sein. Wir werden uns die Sache von außen ansehen.“

Strzynski: „Wie Sie wünschen.“

Mit dieser Unterredung war die Freundschaft gefestigt.

Der „Lewiatan“ zur Regierungskrise.

Der „Lewiatan“ hat an den Staatspräsidenten einen Appell gerichtet, der nichts anderes bedeutet als einen Veruch der Beeinflussung des Präsidenten bei der Lösung der gegenwärtigen Regierungskrise. Wir wollen den Besitzenden durchaus nicht das Recht absprechen, auf die politischen Verhältnisse, die doch nichts anderes als eine Auswirkung der wirtschaftlichen Verhältnisse sind, ihren Einfluß geltend zu machen, doch haben wir alle Ursache darauf zu achten, daß die Krise nicht im Sinne dieser Herrschaften eine Lösung findet, zum Schaden des werktätigen Volkes.

Das Schreiben stellt fest, daß in Polen 30% der Industriearbeiterschaft arbeitslos ist, daß auf 6 Arbeitende 4 Arbeitslose kommen, und äußert die Befürchtung, daß gar bald eine Minderheit die Mehrheit des Volkes wird ernähren müssen. Das Staatsbudget lastet in unerträglich Weise auf allen Schichten der Bevölkerung. Dabei werden die Abgaben für soziale Zwecke besonders hervorgehoben. Nicht die Militärausgaben, nicht all die andern unfruchtbareren Ausgaben, o, nein! Die Ausgaben für Sozialversicherung, die im Verhältnis zum Gesamtbudget einem Tropfen im Meere gleichen, bezeichnet man als eine der Ursachen der Krise. Krasser könnte man die Moral dieser Satten nicht zeichnen, als sie es selbst tun.

Die Vertreter des „Lewiatan“ klagen auch über die Zollpolitik. Sie wünschen eine noch strengere Abschließung der Grenzen für fremde Erzeugnisse. Wir haben diese Herren „Wirtschaftler“ auf die Schulbank angewiesen. Haben wir noch nicht genug Zollkrieg, Handelskrieg? Was haben wir in diesem Krieg gewonnen? Ist nicht gerade in der Zeit dieses Krieges die polnische Handelsbilanz von Woche zu Woche gesunken?

Wir erlassen es uns, auf alle Einzelheiten der Begründung des Appells einzugehen, da sie oft genug in letzter Zeit in allen Tonarten gelungen wurden. Interessanter ist, wie die Herren vom „Lewiatan“ den Staat retten wollen. Da spricht man vor allem von einer Vereinfachung der Betriebsverwaltungen, der Anpassung an die gegenwärtigen Verhältnisse. Wie sind damit gerne einverstanden. Doch meint man auch die Vereinfachung der so vielfachen Einkommen der Direktoren, der Aufsichtsräte und das Einkommen so mancher Besitzenden, die keine Arbeit leisten? Auch von einer höheren Ertragsfähigkeit der Arbeit wird gesprochen. Doch wie das gemeint ist, wissen wir aus der Praxis. Die Herrschaften haben in der „guten“ Zeit der polnischen Mark kaum nennenswerte Neuerungen in den Betrieben durchgeführt, sie hatten nicht Zeit gefunden die Betriebe technisch zu modernisieren, die Konjunktur war zu gut, es hieß zusammenraffen. So viel als nur möglich. Für Morgen, soll Gott sorgen!

Den Gipfel der Schamlosigkeit stellt die Mahnung an die Arbeiterschaft dar, auf ihre schmalen sozialen Errungenschaften, auf den Achtstundentag zu verzichten, da ein solcher Verzicht zur Behebung der

Krise beitragen könnte. Die Errungenschaften der Arbeiterschaft sind mit dem Blute, mit den Leiden vieler Tausender Arbeiter erkauft worden und da die Werktätigen auch heute noch immer kein menschenwürdiges Leben zu führen vermögen. So sollte den Herrschaften klar und deutlich gesagt werden, daß es we taus richtiger wäre, die jetzigen Beherrscher der Produktion zu allen Teufeln zu schicken, als auf das Wenige, was errungen wurde, zu verzichten, das, nebenbei gesagt, nach Ansicht der bedeutendsten Kenner des Wirtschaftswesens nicht zur Hebung der Wirtschaft, sondern zur Herabdrückung des Kultur-niveaus des Volkes führen müßte.

Daß die Vertreter des „Lewiatan“ sonst nichts vorzuschlagen wissen, was zur Behebung der Krise führen könnte, charakterisiert die Herren als das, was sie in Wirklichkeit sind: Scharfmacher des Kapitals.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland.

Gestern wurden in Berlin die Handelsvertragsverhandlungen zwischen der polnischen und der deutschen Delegation wieder aufgenommen. Die Beratungen betrafen den Plan der weiteren gegenseitigen Arbeiten beider Kommissionen. Die Wiederaufnahme der eigentlichen Beratungen wird für nächste Woche erwartet.

Der Steiger-Prozeß.

Gestern wurden die Arbeitskollegen Steigers vernommen. Am Tage des Anschlages erschien Steiger wie gewöhnlich zur Arbeit. Die Zeugen klüben nicht daran, daß Steiger das Attentat ausgeführt habe. Der Staatsanwalt erklärte sich zum Schluß der gestrigen Sitzung für die vorgestrichen Anträge der Verteidigung.

Der widerspenstige Hindenburg.

Die Antihindenburgade wächst bei den Deutschnationalen von Tag zu Tag. Die Ursache ist natürlich das Einverständnis Hindenburgs auf die Locarnoverträge.

Eine Empörung rief bei den Deutschnationalen die Erklärung Hindenburgs in Frankfurt und Darmstadt hervor, daß er weit davon entfernt sei, die Politik der Deutschnationalen zu betreiben und daß viele Ansichten dieser Partei seinen Ansichten diametral gegenüberstehen.

Die Tagung der Zentrumsparlei in Kassel hat eine Entschließung angenommen, die sich lobend über Hindenburg ausdrückt. Die Partei stellte fest, daß sie für die Unterzeichnung der Locarnoverträge sei und mit den Parteien, die dieselbe Politik befolgen, zusammenarbeiten wolle. In die Verwaltung der Partei wurde der frühere Reichskanzler Wirth gewählt, der den Parteien bisher fern stand. Wirth hat die Wahl angenommen.

Eine weitere Entschließung der Partei stellt fest, daß sie die Politik der Sozialdemokraten unterstützen wolle.

Im Zusammenhange mit den Nachrichten, daß Sowjetrußland seinen Standpunkt in Sachen der Locarnoverträge geändert habe, bringt die „Izwiestia“ einen Artikel, in dem sie das Gegenteil behauptet. „Sowjetrußland sei, betont das Blatt, „auch weiterhin gegen die Locarnoverträge.“

Die Wahlen in der Tschechei.

Das zweite und dritte Skeritennium nach den Wahlen findet erst am 23. November statt. Aber schon heute wird errechnet, daß das endgültige Kräfteverhältnis im Parlament wie folgt aussehen wird:

Die Republikaner erhalten 45 Mandate, die Kommunisten 41, die tschechischen Katholiken 31, die tschechischen Sozialdemokraten 29, die tschechischen Sozialisten 28, die deutschen Agrarier 24, die slowakischen Volksparteiler 22, die deutschen Sozialdemokraten 11, die tschechischen Nationaldemokraten 14, die christlich-nationalen Sozialisten 14, die deutschen Nationalisten 10, die deutschen Nationalsozialisten 7, die ungarischen christlichen Sozialisten 4, der Verband der Landwirte 1 und die Polen 1.

Klimbin bei Unterzeichnung des Vertrages.

Die Vorbereitungen für die Unterbringung der europäischen Außenminister, die zur Unterzeichnung des Locarnopakts nach London kommen werden, sind, wie die Blätter melden, bereits abgeschlossen. Die deutsche Delegation wird im Ritz Hotel, die französische im Hydeparkhotel, die belgische im Carlton-Hotel untergebracht. Alle Vorbereitungen sind in einem Stil getroffen, der der Bedeutung des Anlasses entspricht. Die Mehrzahl der Gäste wird voraussichtlich am 3. Dezember früh wieder die Heimreise antreten.

Die englisch... Im Zus... Locarnovertr... in der Haupt... eine Aktion a... bogtortieren... den Empfänge... fihende der jo... die Eisenbah... dem Mussolin... den in Lond... itenischen Soz... Das ital... Gestern... Parlament... begrüßt. Au... Sitzung nah... teil. Orland... Das r... 3000... „Reute... fische Divis... und der ruf... marsch Dup... gefallen ist... darunter die... wundete bl... Schlachtfeld... pälschen Ae... zum Kampf... Hilfe zu br... Reute... offiziellen... schweistische... Streitkräfte... bolschewist... tung hinaus... Um... Der... Joubenet h... Regierung... möglichst b... fordern, die... Rom... seines Sa... Im J... Einsetzung... Lodzer St... das Innen... Innenmini... zwei Del... tionen bes... Kaufleute... besterovere... des Lodze... Regierung... Mini... Bitte nicht... von nur 6... schluss wer... von dem b... Kontrolleu... werde... Eine... Delegation... Sitzung be... Arbeitslose... sammlung... ringe statt... des Klaff... Arbeitslose... gleichfalls... sich eine... entsprechen... werden die... für alle... gung der... den Wint... In... „Praca“... stration... schließen... gefäht ha... Das... gehalten... strat die...

Das Doppelgesicht der Lodzzer Stadtratmehrheit.

Demaskierung des Doppelgesichts durch die sozialistischen Fraktionen.

Vorgestern abend fand im Stadtrat eine Sitzung der Kommission für allgemeine Fragen statt. Auf der Tagesordnung stand u. a. die Besprechung des Dringlichkeitsantrages der Stadtverordneten der sozialistischen Fraktionen, der in der Sitzung vor zwei Wochen eingereicht wurde, um den damals bestehenden Konflikt zwischen den Angestellten und der Verwaltung des Stadtrats beizulegen.

In der erwähnten Stadtratsitzung haben die Stadtverordneten der P. P. K., nachdem die Sozialisten mit Gesang den Sitzungssaal verlassen haben, eine Resolution eingebracht, die in verschwommener Weise von dem Streik sprach. Zu einer klaren Sprache konnte sich die Mehrheit jedoch nicht aufraffen. Die Verwandtschaft zwischen ihnen und der Leitung des Elektrizitätswerks ist zu groß, die Herren „Führer“ gebunden. Und so bekamen die Stadtverordneten der Mehrheit, als zur Abstimmung geschritten werden sollte, vor dem eigenen Mut Angst. Sie fanden einen Ausweg dadurch, daß sie den Antrag der Sozialisten und ihre Resolution der Kommission überwiesen, die das Heilserum finden sollte.

In der vorigen Woche, als der Streik noch andauerte, wandten sich die Sozialisten an den amtierenden Vorsitzenden des Stadtrats, Herrn Wolczynski, mit der Bitte, am vergangenen Donnerstag eine Vollsitzung einzuberufen, um den Antrag durchzusprechen und zu erledigen, da die Stellungnahme des Stadtrats in einem für die damals noch Streikenden günstigen Sinne den Konflikt zugunsten der Arbeiter entscheiden konnte. Der Herr Vorsitzende ist dieser Bitte nicht nachgekommen und hat weder die Kommission noch den Stadtrat einberufen. Dies beweist deutlich, daß die Herren von der Mehrheit bei den Herren Stulski und Toloczko nicht in Ungnade fallen wollten.

Am Dienstag, also nachdem der Streik bereits zusammengebrochen war, sollten nun die „weisen“ Beschlüsse gefaßt werden. Eine Hilfe, die dem Schröpfköpfelehen für einen Toten gleichkommt.

Die Sozialisten entschlossen sich daher, diesem Zubastspiel der Mehrheit das Handwerk zu legen. Vor Eingang in die Tagesordnung ergriffen sie das Wort, stempelten das Vorgehen der Mehrheit und reichten folgende Erklärung ein:

Erklärung

der sozialistischen Fraktionen P. P. K., D. S. A. P. und „Bund“ in Sachen des Dringlichkeitsantrages betreffend den Anschlag der Besitzer des Elektrizitätswerks auf die Rechte der Arbeiterschaft.

Unseren Antrag in obiger Angelegenheit reichten wir als Dringlichkeitsantrag ein, in der Annahme, daß der Stadtrat durch seine Autorität sowohl die Rechte der Arbeiterschaft wie die Freiheit des Gewissens seiner Mitglieder — Kapalski und Andrzejak — schützen wird.

Die Mehrheit ließ es nicht zu, daß über den Antrag gesprochen werden konnte, weswegen wir uns gezwungen sahen, den Sitzungssaal zu verlassen.

Da wir der Ansicht waren, daß die Beratungen über unseren Antrag aktuell waren, als der Streik noch währte und daß die Meinung der Vertretung der Stadt die Waagschale des Sieges auf die Seite der Arbeiterschaft drücken konnte, wandten wir uns an das Präsidium mit der Bitte, in der vorigen Woche für diesen Zweck eine Stadtratsitzung einzuberufen.

Dieselbe Mehrheit, die zuungunsten der Stadt das Elektrizitätswerk abgegeben hat, dieselbe Mehrheit, die Hand dazu angelegt hat, daß sich die Direktion des Elektrizitätswerks an den Stadtverordneten rächen konnte, die die Interessen der Stadt mutig verteidigten, — dieselbe Mehrheit blieb taub für alle unsere Interventionen und hat damit dazu beigetragen, daß die Arbeiter des Elektrizitätswerks ihren Kampf verloren und mittelbar dadurch die ganze Arbeiterschaft von Lodz. Indem wir dieses Vorgehen der regierenden Mehrheit stempeln, erklären wir, daß die Besprechung des Antrages heute, nachdem der Konflikt bereits zuungunsten der Arbeiterschaft liquidiert wurde, eine trügerische Komödie ist, an der wir nicht teilnehmen wollen, weswegen wir unseren Antrag zurückziehen.

Diese Erklärung bitten wir in das Protokoll aufzunehmen.

Lodz, den 17. November 1925.

Unterschriften.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens. Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Lodz-Zentrum.

Die umfangreiche Tagesordnung der Mitgliederversammlung konnte an einem Abend nicht erledigt werden. So wurde denn die Versammlung an zwei aufeinanderfolgenden Montagen, am 9. und 16. dieses Monats abgehalten. Die Versammlung wurde von Gustav Ewald, dem Vorsitzenden der Ortsgruppe, geleitet. Das Protokoll führte der Sekretär Edmund Semmler.

Den ersten Bericht erstattete namens der Sejmabgeordneten der D. S. A. P. Abg. Kronig über die Tätigkeit der parlamentarischen Vertreter. Der Bericht brachte eine eingehende Schilderung der politischen Konstellation im Sejm sowie der Arbeiten der deutschen sozialistischen Abgeordneten. Der Bericht wurde von den Versammelten einstimmig zur Kenntnis genommen.

Der Vorsitzende Ewald erstattete hierauf einen ausführlichen Tätigkeitsbericht des Ortsvorstandes. Aus dem Bericht war zu ersehen, daß der Ortsvorstand sehr rührig arbeitet und auch gute Leistungen aufzuweisen hat. Besonders hervorzuheben sind die Bemühungen des Vorstandes bezüglich der Reorganisierung des Beitragswesens. Anschließend daran erstattete Rudolf Schulz den Kassen- und Revisionsbericht. Alle diese Berichte wurden einstimmig zur Kenntnis genommen.

Die Leiterin der Bibliothek, Fräulein Maria Kronig, erstattete hierauf Bericht über den Stand der Bibliothek. Es erwies sich, daß die Bibliothek sich dank der vorzüglichen Leitung sehr gut entwickelt und einen guten Bestand aufzuweisen hat. Der Vorsitzende dankte der

Leitung und den Mitarbeitern der Bibliothek für die erfolgreiche Arbeit.

Am zweiten Versammlungstage berichtete der Vorsitzende der Stadtverordnetenfraktion Ludwig Kuf über die Tätigkeit im Stadtrat. Die Wirtschaft des polnischen nationalen Magistrats wurde von dem Berichterstatter in höchst interessanter Weise einer heftigen und gerechten Kritik unterzogen. Auch der zweite Bericht, den Stv. Kuf über die Arbeiten in der Krankenkasse erstattete, bot den Mitgliedern ein vollständiges Bild der Verhältnisse in der Kasse. An diese Berichte knüpfte sich eine längere Debatte, wobei von mehreren Seiten auf die heute noch herrschenden Mängel in der Krankenkasse hingewiesen wurde. Ein Antrag Bittner bezw. der Krankenkasse wurde der Ratsfraktion überwiesen. Angenommen wurden nachstehende Anträge:

„Die Versammlung spricht den Stadtverordneten der D. S. A. P. ihre Anerkennung für ihre Tätigkeit im Lodzzer Stadtrat aus. Sie gelobt, ihre Fraktion und die gesamte sozialistische Opposition in dem Kampfe gegen die verderbliche Wirtschaft der gegenwärtigen Mehrheit des Stadtrates nach bestem Können zu unterstützen.“

„Die Versammlung nimmt den Bericht der Vertreter der D. S. A. P. in der Krankenkasse Lodz mit Genugtuung entgegen. Die Versammlung ersieht daraus, daß die Vertreter der Partei, insbesondere das Verwaltungsmitglied Kuf, bemüht sind, das Interesse der Arbeiterschaft in der Krankenkasse nach bester Möglichkeit zu wahren.“

„Die Versammlung fordert die Krankenkassenfraktion auf, wenigstens jeden Monat eine Sitzung abzuhalten, damit die verschiedenen Mängel in der Krankenkasse besprochen und verbessert werden. Zu diesen Sitzungen sind auch die Beamten der Krankenkasse einzuladen.“

Der Punkt „Allgemeines“ kam der vorgerückten Zeit wegen nicht zur Behandlung. Die Mitgliederversammlung wurde um 11 Uhr geschlossen.

Achtung, Zdunsta-Wola!

Am Sonntag, den 22. d. M., um 1/2 Uhr nachmittags findet im eigenen Lokal der D. S. A. P. im Freischütz eine

große Versammlung

statt. Sprechen wird

Sejmabgeordneter Artur Kronig

über die politische und wirtschaftliche Lage. Der Zutritt ist für jedermann frei. Anschließend daran findet eine

Mitgliederversammlung

der Ortsgruppe Zdunsta-Wola der D. S. A. P. statt.

und Bladstone verchwand fast gänzlich. Bladstone aber verließ seinen Posten nicht. Er war ein mechanisch gellendes Warnungssignal, das die mit enormer blinder Energie vorwärtsdrängende Masse langsam zum Stillstand und endlich zum Rückzug zwang.

Bladstones Besonnenheit ist es zu danken, daß eine ungeheure Katastrophe vermieden wurde. Sein gellender Schrei wachte die Ueberlegung der sinnlos gewordenen Masse. Im Baulding befanden sich zurzeit viele Tausende. Sie strömten den Ausgängen zu, stießen aber hier auf eine Mauer von Menschen. Es schien zunächst, als ob die Menschen auf der Straße neugierig zusehen wollten, was jetzt geschehen würde. Endlich aber, aufgeschreckt durch Bladstones Schreie — wandten sie sich um und stießen hundertsfältig Bladstones Warnungssignal aus: „Zurück, das Baulding brennt!“ Die Menge wurde in die Nebenstraßen gepreßt, sie stütete ab.

Ueber die breiten Granittreppen des Gebäudes stürzte ein wilder Wasserfall von Köpfen, Armen und Beinen und Strudeln von Menschen, die auf die Straße rollten, sich aufkrachten und emsig flohen. Sie alle hatten sie gesehen, während sie die Treppen hinabstiegen — da drinnen — die schrecklichen; die brennenden Wüste! Afis, drei, vier, angefüllt mit brennenden Papierbündeln, die in die Höhe schossen und aus denen das Feuer herabtropfte.

Bladstone wurde plötzlich wieder im Rauch sichtbar. Er wurde rasch größer und auf einmal kam er näher: er war gesprungen! Bladstone stürzte in eine Gruppe Fliehender, und es ist sonderbar, daß niemand verletzt wurde. Die Fliehenden spritzten aneinander wie Schmutz, in den ein Steinblock fällt. Sie erhoben sich alle blitzschnell wieder und nur Bladstone blieb liegen. Man trug ihn fort, aber er erhobte sich rasch, er hatte sich nur einen Fuß ausgerenkt.

Von Bladstones erstem Ruf bis zu seinem Sprung waren keine fünf Minuten vergangen. Zehn Minuten später wimmelten Pinesreet, Wallstreet, Thomasstreet,

Cedar, Nassaustreet und Broadway von Löschzügen, qualmenden Dampfspritzen und Ambulanzen. Alle Depots Newyorks spielten Löschzüge aus.

Kelly, der Kommandeur der Wehr, erkannte augenblicklich die große Gefahr, in der das Geschäftsviertel schwebte. Er rief sogar „Bezirk 66“ zu Hilfe, das heißt Brooklyn, was seit dem großen Brand des Equitable Buildings nicht mehr geschehen war. Die Nordpassage der Brooklynbrücke wurde gesperrt, und acht Dampfspritzen mit den zugehörigen Zügen flogen über die gespenstlich im Winterdunst hängende Brooklyn Bridge nach Manhattan. Das Tunnelgebäude qualmte aus allen Fugen wie ein 32füßiger Riesofen. Es war umhüllt von Schlachtsignalen, warnenden, schauerlichen Hornrufen, gellenden Glockenschreien, trillernden Pfiffen.

Das Feuer war im dritten Stock und in den Wägen gelegt worden, die man in die Höhe laufen ließ. Niemand konnte später sagen, wer diese Teufelei verübt hatte.

Die brennenden Wägen stürzten ab, wie Bergsteiger, denen an einer steilen Wand die Kräfte ausgehen, einer nach dem andern. Aus dem Souterrain prasselte nach jedem Sturz eine Wolke glühenden Staubs empor. Im Wüstebild, im Wüstebild d. öhnten Kanonenschüsse und kratzte Schnellfeuer: die Hitze zog unter Krachen die Dielen der Schachtverschalung aus den Schrauben. Der Wüstebild wurde zu einer heulenden Säule von glühender Luft, die die brennenden Bruchstücke mit nach oben riß. Sie durchschlug den Wüstebild, und eine Fontäne von Funken stieß aus dem Dach empor. Das Baulding verwandelte sich in einen Vulkan, der brennende Papierfetzen und glühende Bruchstücke ausspie, die wie Kometen in die Luft stiegen und wie Geschosse über Manhattan dahinsurten.

Am den glühenden Krater da droben aber kreiste in tollkühner Nähe eine Flugmaschine, wie ein Raubvogel, dessen Horst verbrannte: Photographen der Edison-Bio, die das schneebedeckte Hochgebirge von Wollentagern mit dem aktiven Vulkan in der Mitte aus der Vogelperspektive kinematographisch aufnahmen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Tunnel.

Roman von Bernhard Kellermann.

(73. Fortsetzung.)

In die Hölle gingen sie nicht, nein, aber durchs Fegfeuer muhten sie doch! Im zwölften Stockwerk stürzten sie durch Rauch und im achten sauste ein brennender Wust voller Feuer und Flammen an ihnen vorbei.

Bersüß und halb wahninnig vor Schrecken erreichten sie das Vestibül, wo die Woge der nach außen fliehenden Menschen sie mit auf die Straße riß.

X.

Niemand wußte, wie es geschehen war. Niemand wußte, wer es tat. Niemand sah es. Aber es war doch geschehen . . .

Im dritten Stock stieg plötzlich ein Mann auf das Fensterbrett. Dieser Mann hielt beide Hände als Schalltrichter vor den Mund und gellte unaufhörlich mit voller Kraft der Ringen auf das immer noch ins Gebäude drängende Menschenmeer hinab: „Feuer! Das Building brennt! Zurück!“

Der Mann war James Bladstone, ein Bankclerk, den die Menschenmasse in den dritten Stock emporgedrückt hatte. Im Anfang hörte ihn niemand, denn alles ringsum schrie. Aber als das Gellen sich automatisch wiederholte, wandten sich mehr und mehr Gesichter in die Höhe und plötzlich verstand die Straße, was Bladstone im dritten Stock schrie. Sie verstand nicht alles, nur das einzige alarmierende Wort: „Feuer!“ Die Straße sah auch plötzlich, daß das, was wie neblige Rölle ausah, dieser graue Punkt, in dem Bladstone stand, nicht Rölle war, sondern Rauch. Der Rauch verdichtete sich und zog in breiten, trägen Streifen zum Fenster hinaus, um über Bladstones Kopf rasch in die Höhe zu wirbeln. Dann aber begann der Rauch rasch dichter zu werden, zu rollen, zu puffen,



Stierte Bel
preis: m
wöchentlich

Vertreter
S. W. Mod

des
und
schei

Mar
bald d
gegen
Beratu
ten Tr

ist we
„Züdi
dem E
aus d

trag
hatte
und
Regier
Kataj
man
parlan
terte

Kataj
ski, in
d a t u
er die

Bonia
towski
derun
gestell
ähnlich
genw
Kataj
czewi
wickel
hin,
zwei
sich E
bildu

nend
ordn
Berst
die
da sa

Kata
zuwe
tion
ein
die
und
Tro
Jud
dida

Menschen- und Geldopfer des Imperialismus.

In Frankreich gibt es wieder Verlustlisten. Nur werden sie, da nicht „ordentliche“, sondern bloß ein paar Kolonialkriege geführt werden, nicht im Anhang zum staatlichen „Journal Officiel“ bekanntgemacht, man begnügt sich, sie im Anhang zu der Kostenberechnung der imperialistischen Abenteuer mitzuteilen.

In der letzten Sitzung des Finanzausschusses der französischen Kammer hat der Ministerpräsident Painlevé eine Bilanz der Menschen- und Geldverluste in Marokko und Syrien gegeben. In Marokko sind in diesem Budgetjahr bis 15. Oktober 7432 Soldaten und Offiziere getötet worden, in der Zeit vom 1. August bis zum 15. Oktober allein 891, aber, so wird gleich beruhigend hinzugefügt, es waren unter ihnen nur 293 Franzosen, der Rest setzt sich aus Eingebornen zusammen.

Für Syrien soll anscheinend die Aufzählung der Toten, Verwundeten und Verschwundenen den Beweis liefern, daß das Land pazifiziert ist und die Opfer nicht vergeblich waren; hier wird die Statistik der ganzen Zeit, seitdem Frankreich das Mandat vom Völkerbund erhalten hat, also seit 1920, verlaublich. In Syrien gab es 2893 Tote, Verwundete und Vermisste im Jahre 1920, nur noch 2032 im Jahre 1921 und nur noch 636 im Jahre 1922. Diese Zahl sinkt ständig bis zu 239 im Jahre 1924 und erst in der Zeit vom 15. Juli bis zum 15. Oktober steigt sie auf 585. Die Pazifizierung stand also auf schwanken Beinen und die 239 Toten des vorigen Jahres sind ebenso für nichtig gefallen wie die Tausende des ersten Jahres. Was die Geldkosten der beiden Feldzüge betrifft, so war der Militarismus und Imperialismus da gerade so generös wie mit den Menschen. In Marokko betragen die Kriegsausgaben in diesem Budgetjahr 950 Millionen Franken, in Syrien belaufen sie sich von 1920 bis 1924 auf 2 Milliarden 162 Millionen und für die Zeit vom 1. Juli 1924 bis zum 1. Juli 1925 auf 197 Millionen, aber für die Zeit vom 1. Juli bis zum 15. Oktober d. J. allein schon 170 Millionen Franken.

Die lebhafteren Kämpfe in Syrien bringen eben das Geld ins Rollen und man begreift, daß die Patrioten der Kammer, die mit den großen Waffenfabriken verwandt oder ihnen sonstwie untertan sind, entrüstet alle Versuche der französischen Sozialisten abwehrten, die eine friedliche, etwa durch den Völkerbund durchgeführte Regelung der Kolonialkonflikte forderten.



Schöne Beine als Kellame.

Die veredelte Welt ist dazu übergegangen, schöne Frauenbeine für Kellamezwecke zu benutzen. Unser Bild zeigt solch eine Kellame.

Die von Gottes Gnaden Abgebaufen.

Versammlung der davongejagten Kaiser, Könige, Sultane, Kronprinzen, Großfürsten, Großherzoge, Erzherzoge, Herzoge usw. Den Vorsitz führt Wilhelm von Doorn.

Wilhelm: Gestatten die verehrten Majestäten und Hoheiten, daß ich Ihnen unser neues Mitglied, den Schah von Persien, vorstelle.

Schah: Bei den 1001 Namen Allahs! Ich hätte nie geglaubt, daß unser so viele sind.

König von Griechenland: Leonidas hat mit einer kaum größeren Schar die Thermopylen verteidigt.

König von Portugal: Das waren aber nicht lauter oberste Kriegsherren.

Wilhelm: Ich möchte die Majestäten doch bitten, hier keine Witze zu machen. Wir alle essen das bittere Brot der Verbannung.

Sultan der Türkei: Nun, wenn man von seinen gewesenen Untertanen so große Bezüge erhält wie Eure

Majestät, kann man schon Konfitüren auf sein Brot streichen. Ich habe mit Mühe einige Schätze gerettet. Zita: Was soll ich unglückliche Kaiserin-Witwe erst sagen? Mein hochfestiger Gatte hat die ganzen Kronjuwelen verpulvert.

Kaiser von China: Beim Nabel Buddhas ich möchte an Ihrer Stelle sein, Apostolische Majestät, Ihnen und Ihrem hohen Söhnchen wird doch ein Thron warmgehalten.

Zita: Ich wollte, der Horthy säße weniger warm darauf.

Ferdinand von Bulgarien: Daß ein anderer auf ihrem Thron sitzt, passiert auch unabgebauten Kollegen. Zum Beispiel der Vittorio Emanuele (Italien) und der Alfons der Dreizehnte (Spanien) haben in ihren Ländern nicht mehr zu reden als wie in den unseren.

König von Sachsen: Was sie nur alle gegen uns haben? Wir haben sie doch so beglückt!

Schah von Persien: Sie werden etwas erleben, wenn ich zurückkomme. Jedem Untertan fünfundzwanzig Stockprügel auf die Fußsohlen!

König von Portugal: Ja, das Zurückkommen ist das große Problem. Ich warte schon ein Vierteljahrhundert lang darauf.

Ruprecht von Bayern: Ich werd' Euch zeigen, wie man's macht. Am nächsten 9. November übernehm' ich endgültig die Königsgewalt.

Herzog von Kurland-Greiz-Schleiz: Bravo! Man muß nur Mut haben. Sind wir nicht alle Militärs?

Rufe: Sehr richtig! Nur Mut! Wir wollen unsere Kronen wieder erobern.

Lafai tritt ein: Ein Zug Arbeiterwehr ist in Anmarsch.

Große Aufregung. Die Majestäten stecken ihre Kronen in die Taschen, in wenigen Augenblicken ist der Spuk verschwunden.

Geldtransport durch Flieger.

Die Großbanken aller Länder benötigen nunmehr für den Transport der großen Gold- und Wertpapierfendungen den Luftweg, da dadurch einerseits ungeheure Zinsbeträge wegen der Schnelligkeit der Beförderung gespart werden, andererseits die Transportspesen wegen der verminderten Ueberwachungsnotwendigkeit sich bedeutend verringern. Allein im letzten Vierteljahr sind 10 690 000 Goldpfund durch die Luft gewandert. Diese phantastische Summe wurde durch drei Transporte erreicht, und zwar beförderte die Imperial Air-Ways in London nach Basel am 5. Mai 250 000 Pfund, am 15. August 780 000 Pfund auf der gleichen Strecke, wogegen am 25. August von Berlin nach London durch ein Junkers-Flugzeug vonseiten der Reichsbank 9 660 000 Pfund in Dawes-Anleihestücken transportiert wurden. Letzteres Gold-Flugzeug wurde von einem Bewachungs-Großflugzeug begleitet, so daß der Gold-Geschwaderflug der Reichsschuldenkommission vor der Hand den Weltrekord der Lufttransporte behauptet. — Die Junkers-Luftverkehr A.-G. teilt hierzu mit, daß in den nächsten Wochen noch ein zweiter Goldtransport durchgeführt werden soll.

Werb neue Leser für dein Blatt!

Und dennoch...

Roman von Hans Reis.

(Nachdruck verboten.)

(88. Fortsetzung.)

„Ja — aber — gnädige Frau —“ Sein frisches, junges Gesicht spiegelte höchste Erschrockenheit. „Das habe ich doch wahrlich nicht um Sie verdient! Ich gebe mir alle mögliche Mühe, um Ihnen ein Vergnügen zu verschaffen und Sie machen mir noch Vorwürfe.“

„Ich bin in gar keiner Ballaune“, grollte sie ungnädig.

„Das tut mir leid. Wahrhaftig, gnädige Frau, das tut mir aufrichtig leid. Wenn Sie es wünschen, gebe ich dem Kutscher sofort den Befehl, umzukehren und wieder zurückzufahren. Wir können ja dann vielleicht eine Partie Schach spielen und so in aller Gemütsruhe Ihren Herrn Gemahl erwarten.“

„Ach, Torheit!“ Ein verdächtliches Achselzucken begleitete die Worte. „Jetzt, wo wir schon unterwegs sind und alles klipp und klar ist, können wir doch nicht mehr zurückbleiben. Und dann... wir beide allein vier bis fünf Stunden zusammen Karten spielen — das wäre allerdings ein herrlicher Ersatz!“ sagte sie mehr aufrichtig als gerade höflich.

Der Rest der Fahrt wurde in dumpfem Stillschweigen zugebracht. Vor dem glänzend erleuchteten Gesellschaftshaus hob Steffens die junge Frau aus dem Wagen und versprach, sie vor der Tür der Damengarderobe zu erwarten.

Als sie dann nach wenigen Minuten vor ihm stand, ein liebliches Lächeln auf den Lippen, entfuhr ihm unwillkürlich ein Laut der Bewunderung

Himmel, was war diese Frau schön! Sie war ihm ja zwar immer reizend erschienen auch in einfacher Toilette;

aber jetzt — in diesem Kostüm, das eigens für sie geschaffen schien! Fast bereute er es, sie hierher gebracht zu haben. Sie mußte ja jedem auffallen!

Das lang herabwallende weiße Tüllkleid ließ den herrlichen Nacken und die Arme frei. In dem aufgelösten, lockigen Haar, das wie gesponnenes Gold glänzte, trug sie einen Kranz roter Rosen. Und Rosen und andere Blumen schmückten auch ihr Gewand. Das Ganze war mit so vollendetem Geschmack und doch so scheinbar absichtslos arrangiert, daß sie wirklich wie das Mädchen aus der Fremde, wie eine Märchengestalt aus einer anderen Welt erschien.

Er fand keine Worte. Er starrte sie immer nur stumm an, bis sie ihm mit abbittemdem Lächeln die Hand entgegenhielt.

„Seien Sie mir nicht böse, Herr Steffens, daß ich vorhin so unartig war. Es war nicht schlimm gemeint und galt, streng genommen, gar nicht einmal Ihnen; ich war ungehalten auf mich selbst und — egoistisch, wie wir Menschen sind, — ließ ich es Sie entgelten.“

Der junge Schauspieler führte ihre Hand ehrerbietig an die Lippen.

„Ich — böse sein auf Sie“, sagte er mit warmem Ausdruck, „aber gnädige Frau, davon kann doch gar nicht die Rede sein.“

Im Tanzsaal benahm sich Steffens dann wie ein echter Ballober. Er schien alle Welt zu kennen und stellte der jungen Frau Tänzer vor, Offiziere, Juristen, junge Kaufleute, alles bunnt durcheinander. Bald genug stand sie in einem Kreis von Herren. Ihre Ballkarte war im Augenblick. Jeder wollte von der schönen jungen Frau einen Tanz haben.

Steffens strahlte. Er war stolz auf seine Balltochter.

Ein großer, schlanker Herr in der kleidsamen Tracht eines spanischen Granden drängte sich jetzt an ihn heran. Seine etwas verlebten, hochmütigen Züge drückten lebhaftes

Interesse aus. „Bitte... Ein Wort nur, Herr Doktor Steffens. Wie war doch der Name der jungen Frau, der Sie vorhin die Güte hatten mich vorzustellen? Eine auffallend liebliche Erscheinung!“

Steffens gab bereitwillig die nötigen Erklärungen. „Frau Dohlen. Ah — also doch! Die Kleine ist die Gattin unseres vielbewunderten Schauspielers.“ Das mit Monokel bewaffnete Auge drückte schon lähnere Bewunderung aus. „Der Mann ist ja zu beneiden! Ein entzückendes Weibchen! Und Herr Dohlen selbst — wo ist er? Auf daß ich ihm zu seinem tadellosen Geschmack gratuliere.“

Bei dieser selbstverständlichen Voraussetzung wurde Steffens doch etwas verlegen.

„Herr Dohlen ist — leider nicht hier“, stotterte er. „Heute abend wird der „Don Carlos“ gegeben und da konnte er nicht gut abkommen.“

„Das heißt — er kommt natürlich später. Nicht wahr?“

Steffens wand sich förmlich. Dieser Reizant Puttkamer war wirklich von einer unerlaubten Grandschlichkeit. Auf den Gedanken, eine kleine Noilage zu erfinden, kam kein harmloses Gemut gar nicht. „Nein, Herr Dohlen kommt nicht nach“, sagte er schroff.

„So... so... Da ist also die schöne Frau allein hier, oder — korrekt gesagt — Sie, Herr Doktor Steffens,“ ein ironischer Blick überlag die lang angeklopfene, fast knabenhaft erscheinende Gestalt des jungen Schauspielers, „hatten die Güte, sie unter Ihre Flügel zu nehmen. Na... um so besser.“

Das Lächeln, das die letzten Worte begleitete, gefiel Steffens durchaus nicht. In ziemlich unbehaglicher Stimmung begab er sich zu Ruth, um den ersten Walzer, den sie ihm schon vor Wochen zugelangt hatte, mit der jungen Frau zu tanzen.

(Fortsetzung folgt.)

Gegen Mussolini.

Die englische Arbeiterschaft bereitet ihm einen Empfang.

Im Zusammenhange mit der Unterzeichnung der Locarno-Verträge in London und der Ankunft Mussolinis in der Hauptstadt Englands, haben die Gewerkschaften eine Aktion angelegt, die den Zweck hat, Mussolini zu boykottieren. Die Arbeiterparteien haben beschlossen, an den Empfängen nicht teilzunehmen, während der Vorsitzende der sozialistischen Verbände bekannt gab, daß die Eisenbahner höchstwahrscheinlich den Waggon, in dem Mussolini reisen wird, nicht bedienen werden. Nach den in London umlaufenden Nachrichten, haben die italienischen Sozialisten diese Beschlüsse durchgesetzt.

Das italienische Parlamentsspiel beginnt.

Gestern trat nach längerer Unterbrechung das Parlament zusammen. Mussolini wurde enthusiastisch begrüßt. Auch seine Rede über die Lage. An der Sitzung nahmen die Faschisten und die Kommunisten teil. Orlando hat sein Abgeordnetenmandat niedergelegt.

Das rote Gespenst in China.

3000 Russen in China niedergemetzelt.

„Reuter“ meldet aus Tsintau, daß eine chinesische Division der Schantung-Armee revoltiert hat und der russischen weißen Brigade, welche den Vormarsch Wupesius aufzuhalten versucht, in den Rücken gefallen ist. Etwa 3000 Russen wurden niedergemetzelt, darunter die Panzerautomobilabteilung. Viele Verwundete blieben ohne jede ärztliche Hilfe auf dem Schlachtfelde liegen. Schließlich gelang es europäischen Ärzten unter großen Schwierigkeiten bis zum Kampfplatze vorzudringen und den Unglücklichen Hilfe zu bringen.

Die Roten in China siegreich.

Reuter berichtet aus Peking, daß, den neuesten offiziellen Nachrichten aus Süchina zufolge, die bolschewistischen Truppen über die antibolschewistischen Streitkräfte die Oberhand gewinnen. Die antibolschewistische Armee ist aus der Provinz Kwantung hinausgedrängt worden.

Um die Ruhe in Syrien.

Frankreich gibt nach.

Der Zivilkommissar für Syrien, Senator de Jouvenel hat in seinem Rapport an die französische Regierung erklärt, er wolle die militärische Aktion möglichst bald einstellen und die Bevölkerung auffordern, die Ruhe wieder eintreten zu lassen. Kommissar Jouvenel bittet um die Akzeptierung seines Standpunktes.

Lokales.

Auflösung des Stadtrats?

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Im Zusammenhange mit den Nachrichten über die Einsetzung eines Sparkommissars der Regierung für den Lodzzer Stadtrat, wandte sich unser Korrespondent an das Innenministerium. Dort wurde ihm erklärt, daß Innenminister Raczkiewicz tatsächlich vor einigen Tagen zwei Delegationen empfangen habe. Eine der Delegationen bestand aus Vertretern der Industriellen- und Kaufleuteverbände, die andere aus Vertretern der Hausbesitzervereine. Beide ersuchten um die Dimissionierung des Lodzzer Magistrats und um die Einsetzung eines Regierungskommissars.

Minister Raczkiewicz antwortete, daß er dieser Bitte nicht nachkommen könne, da er sich auf die Ansicht von nur 6 Personen nicht stützen kann. Einen Entschluß werde er fassen, wenn er die Berichte aus Lodz von dem besonderen dorthin abdelegierten Delegierten-Kontrollleur des Lodzzer Magistrats erhalten haben werde.

Eine große Arbeitslosendemonstration. Die Delegierten des Klassenverbandes haben in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, am kommenden Sonnabend eine große Arbeitslosendemonstration zu veranstalten. Die Versammlung findet um 10 Uhr vormittags auf dem Wasserringe statt. Sprechen werden Abgeordnete und Sekretäre des Klassenverbandes. Vom Wasserringe ziehen die Arbeitslosen nach dem Freiheitsplatz. Hier werden gleichfalls Referate gehalten. Nach den Referaten soll sich eine Delegation nach der Wojewodschaft mit einem entsprechenden Memorial begeben. Die Forderungen werden die Inbetriebsetzung der Industrie, Unterstützung für alle Arbeitslosen ohne Unterschied und die Versorgung der Arbeitslosen mit Kohle und Lebensmitteln für den Winter betreffen.

In der gestrigen Delegiertenversammlung des „Praca“-Verbandes wurde beschlossen, sich den Demonstration des Klassenverbandes am Sonnabend anzuschließen. Auch die Chudecja soll einen ähnlichen Beschluß gefaßt haben.

Das Präsidium des Magistrats gefangen gehalten. Gestern versammelten sich vor dem Magistrat die entlassenen Saisonarbeiter, die eine Konferenz

mit dem Präsidium des Magistrats forderten. Gegen Abend wuchs die Zahl der Demonstranten auf einige Hundert an. Sie drangen in das Gebäude und in das Kabinett des Präsidenten und Vizepräsidenten. Die Arbeiter forderten den sofortigen Beschluß der Weiterführung der Saisonarbeiten oder eine einmalige Unterstützung. Es wurde die Polizei alarmiert sowie die Vertreter des Magistrats wiesen darauf hin, daß die Weiterführung der Arbeiten unmöglich ist, da keine Gelder dafür vorhanden sind. Die Versammelten waren mit dieser Antwort jedoch nicht einverstanden. Sie erklärten, die Vertreter des Magistrats nicht eher herauszulassen, bis sie eine Zusage erhalten werden. Herr Vizepräsident Groszkowski versuchte die Arbeiter dadurch zu beruhigen, daß er doch im Magistrat einer auf es sei und er allein nichts machen könne. In der Zwischenzeit erschien die berittene Polizei, die die Menge zerstreute. (b)

Registrierung der arbeitslosen Angestellten. Das Komitee der arbeitslosen Angestellten, Petrikauer Straße 108, fordert alle organisierten und nichtorganisierten arbeitslosen Angestellten, die im Besitze einer Legitimation des staatlichen Arbeitslosenvermittlungsamtes sind, auf, sich sofort im Sekretariat des Komitees, Petrikauer Straße 108, von 11 bis 3 Uhr, registrieren zu lassen. Die Registrierung ist notwendig, um die Auszahlung von Unterstützungen zu beschleunigen.

Die Fleischpreise. Das Wucheramt hat nachstehende Fleischpreise festgesetzt: Rindfleisch mit Knochen 1.40 Zł. für ein Kg.; Rindfleisch zweiter Güte 1.20 bis 1.30 Zł.; Rindfleisch ohne Knochen 1.70 Zł.; Rindslunge 2 Zł.; Hammelfleisch 1.30 Zł.; Schweinefleisch 1.60 Zł.; Karbonade 2 Zł.; Speck 2.60 Zł.; Schmalz 3.20 Zł.

Die Kontrollversammlungen werden fortgesetzt. Heute haben sich vor der Kommission, Konstantinerstr. 64, die Reservisten (Kategorie A, C und C1) des Jahrganges 1890 zu stellen, deren Namen mit W beginnen. Vor der Kommission, Konstantinerstraße 81, die Reservisten des Jahrganges 1895 mit den Anfangsbuchstaben Wa bis Wo und in der Wulczanstraße 223 die Reservisten des Jahrganges 1901 mit den Anfangsbuchstaben R bis O. (p)

Heute keine Registrierung des Jahrganges 1907. Heute amtiert die Rekrutierungskommission für die Jahrgänge 1902, 1903 und 1904, und zwar für diejenigen Männer, die noch keinen Militärdienst leisteten. Infolgedessen findet heute keine Registrierung des Jahrganges 1907 statt. Am Freitag haben sich diejenigen Männer des Jahrganges 1907 zu melden, deren Namen mit den Buchstaben F bis G beginnen. (p)

Ritueller Verpflegung der Juden im Heere. Wie die „Rzeczpospolita“ erzählt, haben die Militärbehörden, um die rituelle Verpflegung der jüdischen Soldaten zu erleichtern, angeordnet, den jüdischen Soldaten Verpflegungsgeld auszugeben. Das Geld soll für 10 Tage in Voraus zur Auszahlung gelangen.

Die Markthallen am Freiheitsplatz werden gemäß einem Beschluß des Magistrats vom Freiheitsplatz nach dem Dombrowkiplatz übertragen. Auch soll die eiserne Barriere am Freiheitsplatz abgetragen werden.

Zu den Mißbräuchen im Kreisergänzungs-Kommando. Vor dem Militärgericht hatte sich ein gewisser Bielarski wegen Desertion zu verantworten. Bielarski hatte den Sekretär des Kommandanten der P. K. U., Brylka, bestochen, wofür dieser ihn vom Militärdienst befreite. Bielarski wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, Brylka zu einhalb Jahren.

Die polnische Lehrerschaft gegen die Schulreform. Der Verband der polnischen Volksschullehrer verfaßte ein Rundschreiben, in dem er mit dem Gesetzesprojekt über die Reorganisation des Schulwesens polemisiert. Der Verband protestiert gegen das Gesetz, da es mit dem Geiste der Demokratie unvereinbar ist.

Revision der Friseurstuben. In den nächsten Tagen soll aus Warschau eine Kommission kommen, die eine Revision in den Friseurstuben durchführen wird. (p)

Ein vereitelter Diebstahl. Vor der Fabrik von Blum und Monic, Pustajstraße 30, beobachtete gestern nachts ein Polizist eine Autodrosche, die das Licht abgeblendet hatte. Da auch das Tor zum Grundstück offen stand, schöpfte der Polizist Verdacht. Er begab sich daher in den Hof. Wie groß war jedoch sein Erstaunen, als er im Hofe zwölf Stück Belour aufgestapelt sah. Er lief auf die Straße, um die Autodrosche anzuhalteln. Doch von dieser war keine Spur mehr. Die bisherigen Nachforschungen nach der Autodrosche verliefen ergebnislos.

Ein vielversprechender Sohn. Tossel Grünbaum, Wulczanika 44, meldete der Polizei, daß sein 18jähriger Sohn Chajm unter Mitnahme von 1051 Zloty Geld, verschwunden ist. Die Polizei hat die Verfolgung des ungeratenen Sohnes aufgenommen. (b)

Der verschwundene Schwiegervater. Stanislaw Kuligowski, Wojtowkastraße, meldete der Polizei, daß sein Schwiegervater Antoni Swiontek, am 15. November l. J. in betrunkenem Zustande die Wohnung verlassen habe und bis jetzt noch nicht zurückgekehrt sei. Es besteht die Gefahr, daß S. ein Unglück zustoßen sei. Die Polizei ist bemüht, den Aufenthaltsort des S. ausfindig zu machen. (p)

Eine Stätte der Unzucht. Vor Gericht hatte sich eine gewisse Dora Bofsin, wohnhaft in der Petrikauerstraße 41, zu verantworten, weil sie ihre Wohnung Liebespärchen zur Verfügung stellte. Als die Sittenpolizei eine Untersuchung durchführte, wurde in der Wohnung eine gewisse S. L. im Evaotstium angetroffen. Die Bofsin wurde vom Gericht zu einer Geldstrafe von 330 Zł. verurteilt.

Treibriemendiebstahl. In der Fabrik von Scheibler und Grohmann ist ein Treibriemen von 16 Meter Länge gestohlen worden. (b)

Die Liebe, die dumme Liebe... Der 18 jährige Grünbaum, Wulczanstraße 144, entbrannte in großer Liebe zu seiner Nachbarin Rosa. Da er aber kein Geld hatte, so beschloß er, die Kasse seines Vaters einer Revision zu unterziehen. Mit dem angeeigneten Gelde fuhr das junge Paar in die Welt.

„Im Lande der Mitternachtssonne“. Am Freitag, den 20. November, wird abends um 1/8 Uhr im Mattheusal ein Lichtbildvortrag über obiges Thema gehalten werden. Die Lichtbilder sind in Lodz noch nicht gezeigt worden. Es sind dies 48 farbenprächige Bilder, die in hervorragender Weise uns die wunderbaren Naturschönheiten Norwegens bis in den nördlichsten Gegenden hinauf und hinein zeigen und über die unwirtlichen Eis und Schnee starrenden Gebiete Grönlands bis hart an den Nordpol orientieren. Zur Deckung der Kosten wird ein Eintrittspreis von 1 Zloty für Schüler und Kinder 50 Groschen erhoben. Der Kinigeinn dagegen ist für die Tilgung der gegenwärtigen Bauschuld der St. Mattheuskirche bestimmt. Pastor J. Dietrich.

Vereine.

Aus dem Jünglingsverein der St. Johanniskirche. Uns wird geschrieben: Am kommenden Sonntag, den 22. November, wird im Lokale des Jünglingsvereins von der Vereinigung der Besonderen ein Familienfest veranstaltet. Im Programm sind vorgesehen: Vorträge, Musikvorträge und Deklamationen. Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie auch Gönner u. Freunde des Vereins sind hierzu eingeladen. Beginn der Aufführungen um 4 Uhr nachmittags.

Christliche Gewerkschaft. Uns wird geschrieben: Sonnabend, den 21. November, 8 Uhr abends, findet im Lokale, Petrikauer Nr. 283, eine Mitgliederversammlung statt. A. a. wird Herr O. Feiler über die Bedeutung der Presse sprechen. Am zahlreichen Erscheinen der Mitglieder erucht die Verwaltung.

Christlicher Kommisverein. Uns wird geschrieben: Wir weisen nochmals darauf hin, daß heute, Donnerstag, den 19. November d. J., um punkt 9 Uhr abends, im Saale des Christlichen Kommissvereins Herr Gymnasialdirektor Dr. Kottian, einen interessanten Vortrag über das Thema: „Das klassische Studium“ halten wird und werden daher alle Mitglieder sowie auch dieselben eingeführte Gäste herzlich dazu eingeladen. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Vorlesungen. Uns wird geschrieben: Am Freitag, den 20. November, um 8 Uhr abends, wird im Saale des Freidenkervereins in der Gdanskstr. 87 Herr Jan Hanemann eine Vorlesung über das Thema: „Das Wesen des freien Gedankens“ halten. Er tritt für jedermann frei. Am darauffolgenden Freitag, den 27. November, um 8 Uhr abends, im Saale der Philharmonie Vortrag des bekannten Publizisten und Redakteurs Tabusz Wientawa-Dlugoszowski über das Thema: „Die Todesstrafe“.

Aus dem Reiche.

Tomaszow. Der Magistrat brüskiert den Stadtrat. Eine Gruppe von Stadtratsmitgliedern, die sah, daß der Magistrat nicht daran dachte, die Stadtratsversammlung einzuberufen, um Rechenschaft über die Wirtschaft zu geben, hat beschlossen, sich an die Aufsichtsbehörden zu wenden. Im Magistrat herrscht die schönste Mißwirtschaft. Verschiedene der Stadtratsmitglieder sind entweder Magistratsbeamten oder aber sind mit dem Magistrat geschäftlich so eng verknüpft, daß sie kein Interesse daran haben, daß die Stadtratsversammlung die Mißstände aufdecke. Vom Eingreifen der Aufsichtsbehörden wird daher eine Reinigung des Magistrats erwartet.

— Die Liquidierung der Filiale der Handelsbank hat in den Kreisen der Industrie und des Handels große Bestürzung hervorgerufen. Es wurde eine Delegation nach Warschau geschickt, die die Aufhebung der Liquidation erwirken soll.

Zyrdow. Große Berichterstattungsversammlung. Am Sonntag um 1 Uhr mittags, findet im Dom Ludowy eine große Berichterstattungsversammlung statt. Sejmabgeordneter E. Zerba wird über die Wirtschaftskrise sowie über die politische Lage im Zusammenhange mit den letzten Ereignissen in Warschau berichten. Der Eintritt ist für jedermann frei.

Warschau. Gerissene Geschäftsleute. Ein gewisser Abram Tobiasz erwirkte bei der Bank Kwiecicki, Potocki und Co. einen Kredit in Höhe von 20000 Zł. Er hinterlegte dafür 50000 kg Blech, das bei einem gewissen Keller lagerte. Als die Blechzahlbar waren, zeigte sich Tobiasz nicht. Als man das Blech mit Beschlag belegte wollte, stellte es sich heraus, daß es Tobiasz bereits von Keller abgeholt hatte. Tobiasz und Keller wurden daher wegen Betrug verhaftet. Gegen Hinterlegung einer Kaution von 10000 Zloty wurden beide wieder auf freien Fuß gesetzt.

— Selbstmord eines Liebenden Ehemannes. Gestern nachts um 1 Uhr vergiftete sich in seiner Wohnung an der Kopernika 12 der Ingenieur-Technolog Eugen Wilg, 34 Jahre alt. Der Grund zu der Verzweiflungstat ist der Tod der Gattin des Wilg, die er so stark liebte, daß er beschloß, ihr zu folgen.

Zablonna. Totgefahren. Auf den Eisenbahnschienen wurde die zerstückelte Leiche eines unbekanntes Mannes gefunden. Ob es sich um einen Mord, Selbstmord oder Unglücksfall handelt, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Demblin. Munitionsexplosion. Im Munitionslager der früheren Festung Demblin ist infolge eines fahrlässigen Hantierens mit einer Handgranate eine Explosion erfolgt. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei schwer verletzt.

Rowogrudel. Drei Todesurteile. Vom hiesigen Bezirksgericht wurden gestern Alexander Samst, 31 Jahre alt, Rafal Sierzant, 28 Jahre alt und Jan

Sterzant, 21 Jahre alt, zum Tode verurteilt, weil sie bei ihrer Festnahme auf Polizisten schossen. Die Verteidigung hat sich an den Staatspräsidenten mit der Bitte um Begnadigung gewandt. Der Staatspräsident hat das Gesuch berücksichtigt und die Strafen in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt.

Posen. Zwei tödliche Unglücksfälle. Der erste, der sich vor dem Hause Glogauerstraße 79 abspielte, betraf den 11 jährigen Schulknaben Mieczyslaw Rowalski, als er hinter einem Straßenbahnzug der Linie 4 herlief und plötzlich zur Seite bog und in einen von Gurttschin kommenden Kraftwagen hineinkam. Er wurde so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Stadtkrankenhaus starb. Der zweite tödliche Unglücksfall ereignete sich vor dem Hause Koszinstiegstr. 11 in Wilba, wo der 27 Jahre alte verheiratete Buchhalter Wilhelm Wiedale auf gräßliche Weise ums Leben kam. Er hatte seinen Hausschlüssel vergessen und versuchte durch Emporklettern an einem Balkon in seine Wohnung zu gelangen. Dabei stürzte er ab und fiel auf einen eisernen Staketenzaun, wobei er sich den Leib durchbohrte und sich so schwer verletzte, daß er bald darauf im Stadtkrankenhaus starb.

Gnesen. Ein schwerer Junge verhaftet. Der aus dem Untersuchungsgefängnis Gnesen vor einigen Wochen entprungene Kosmala, ein schwerer Junge, ist jetzt endlich gefaßt worden. Nachdem er sich selbst die Freiheit gegeben hatte, war er der Schrecken der Umgegend, zeigte sich am hellen Tage in Marzenin und stieß Drohungen gegen angelehene Einwohner aus. Vor kurzem stahl er einem Landwirt bei Wogrowitz zwei Pferde, die er in Kongreßpolen veräußern wollte. Er hatte seinen Raub bereits bis Smarzewo bei Strzalskowo gebracht, als er dort auf einem Bauernhofe gefaßt wurde. Ohne Widerstand zu leisten, ließ er sich fesseln und abführen. Der mit ihm zu gleicher Zeit entwichene Raubmörder Kaczmarek ist leider noch nicht ergriffen.

Kurze Nachrichten.

Deutsch-polnisches Hygiene-Abkommen. Das Deutsche Reich und die Polnische Republik haben ein Abkommen über den gegenseitigen Nachrichtenaustausch, betreffend das Auftreten übertragbarer Krankheiten in den beiderseitigen Grenzreisen, getroffen.

Italienischer Kredit für Polen. Italienischen Zeitungsmeldungen zufolge hat die Banca Italiana beschlossen, der polnischen Kommerzbank einen Kredit von zwei Millionen Dollar für Warentausch zu gewähren.

Erzbischof Cieplak — Bischof von Wilna. Der Papst ernannte den Erzbischof Cieplak zum Bischof von Wilna

General Seedt soll zurücktreten. Aus Berlin wird gemeldet, daß die Reichsregierung beschlossen habe, die Forderung der Botschafterkonferenz nachzukommen und den Oberbefehlshaber der Streitkräfte, General von Seedt zu seinem Rücktritt aufzufordern.

Chamberlain lehnt den Adel ab. Der König von England hat dem englischen Außenminister Austen

Chamberlain in Anerkennung seiner Verdienste um das Zustandekommen des Vertragswerkes von Locarno den Adel angeboten. Chamberlain hat ihn abgelehnt. Die Verlehnung des Adels hat die unangenehme Nebenwirkung der Verlehnung von dem wichtigen Unterhaus in das politisch ohnmächtige Haus der Lords.

Brand der Docks von New-Orleans. Gestern entstand in den Docks von New-Orleans ein Brand, der einen bedeutenden Teil derselben vernichtete. Der Schaden beträgt zwei Millionen Dollar.

Die Wahlen in Persien. Die Wahlen in die gesetzgebende Körperschaft sind ohne Zwischenfall verlaufen. Sämtliche Provinzen verlangen, daß Riza Khan den Thron besteige.

Autounfall von Krupp v. Bohlen-Halbach. Das Auto des Herrn Krupp von Bohlen-Halbach ist zwischen Ahaus und Epe in Westfalen verunglückt. Der Wagen kam auf der halbgefrorenen Straße ins Schleudern, riß einen Baum um und stürzte die Böschung hinab. Der Chauffeur verunglückte hierbei tödlich. Herr und Frau von Bohlen kamen unter das Auto zu liegen. Frau von Bohlen erlitt anscheinend einen Schlüsselbeinbruch und Rippenquetschungen. Sie befindet sich zurzeit in einem Krankenhaus. Die Verletzungen des Herrn Krupp von Bohlen-Halbach sind unerheblicher Art.

Mit 120 Kilometer ins Publikum. Während eines Rennens in Newcastle (Australien) fuhr ein Automobil mit einer Geschwindigkeit von 70 Meilen (etwa 120 Kilometer) in der Stunde in die Zuschauermenge

Scala-Theater.

Cegielniana-Straße 18. 1196

Sonntag, den 22. d. Mts., 4 1/2 Uhr nachm.

Feierliche

Eröffnungsvorstellung des deutschen Opern- und Operettenensembles.

Aus Anlaß des 100jährigen Gedenktages von Johann Strauß

gelangt zur Aufführung:

„Der Zigeunerbaron“

Romische Oper in 3 Akten. Musikalische Leitung unter Prof. J. Sosula. Geschmackvolle Kostüme und Dekorationen.

Billetvorverkauf täglich an der Theaterkasse von 11—1 u. ab 5 Uhr.

hinein. Eine Person wurde getötet, 25 verletzt, davon 9 schwer.

Im Bergwerk begraben. Wie aus Heerlen berichtet wird, ereignete sich dort auf einer Kohlenzeche am Sonnabend nachmittag ein schwerer Unglücksfall. Beim Abstützen eines Ganges stürzte dieser in einer Länge von etwa 15 Metern zusammen, wobei drei Arbeiter unter den Trümmern begraben wurden. Alle drei konnten nur als Leichen geborgen werden.

Gräfin Bothmer zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Der Erste Staatsanwalt Dr. Gerlach beantragte am Schluß seiner Darlegung, in der er die Gräfin Bothmer in drei Fällen für überführt erachtet, eine Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis, und zwar für die Diebstähle in Polzin zu je 6 Monate Gefängnis, für die Diebstähle im Hause Riek 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. Die Strafen sollen unter Anrechnung der Untersuchungshaft auf 2 Jahre Gefängnis zusammengezogen werden.

Das Gericht verurteilte die Gräfin zu einem Jahre Gefängnis.

Warschauer Börse.

	17. November	18. November
Belgien	30.95	30.93
London	33.05	33.05
Newyork	6.77	6.77
Paris	27.27	27.37
Prag	20.21	20.22
Zürich	—	—
Wien	96.04	96.06
Italien	27.25	27.29

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 18. November wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	32.37
Zürich	88.00
Berlin	62.28—62.92
Auszahlung auf Warschau	62.09—62.41
Kattowitz	62.09—62.41
Posen	61.84—62.16
Danzig	77.40—77.60

Züricher Börse.

17. November 18. November

Warschau	83.—	88.00
Paris	20.75	20.82
London	25.143	25.14
Newyork	5.186	5.186
Belgien	23.52	23.55
Italien	20.72	20.70

Der Dollar in Lodz wurde gestern mit 6,80 bis 6,85 gehandelt.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Sts. L. K u L.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer Straße 109.

LUNA

Heute große Premiere! Das große polnische Filmwerk

„Warschauer Vampire“

(Das Geheimnis des Tafameters Nr. 1051)

In den Hauptrollen: **Marie Balcerkiewicz** und die schönste Warschauerin, prämiert auf der Schönheitskonkurrenz **Marie Labęcka**

Julian Sym, Lech Owron und Oktav Kaczanowski.

Heute vor jeder Vorstellung: 5.30 nachmittags, 7.30 und 10 Uhr abends Vortrag des Regisseurs **Wiktor Biegański.**

Sinfonie-Orchester unter Leitung des Herrn **S. Bajgelmann.**

Kirchengesangsverein der St. Matthäi-Gemeinde zu Lodz.

Allen Mitgliedern wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß heute, Donnerstag, d. 19. November d. J., um 7 Uhr abends im ersten und um 8 Uhr abends im zweiten Termin im eigenen Lokale, Petrikauerstraße 283, die

Gründungs-Versammlung

des Vereins mit folgender Tagesordnung stattfinden wird: 1) Eröffnung der Versammlung, 2) Verlesung und Genehmigung der Vereinsstatuten, 3) Bericht des Schriftführers, 4) Bericht des Kassierers, 5) Bericht der Prüfungskommission, 6) Entlastung der zeitweiligen Verwaltung, 7) Wahlen und 8) Anträge.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ersucht höflichst Die Verwaltung.

Billig, da in einer Privatwohnung!

Belzwaren

aller Art, in rohem und fertigen Zustande.
J. Dpatowski, Rowomiejska-Straße Nr. 27
Günstige Bedingungen! 1188

Turnverein „Aurora“
Kopernika (Milsza) 64.
Am Sonnabend, den 21. November, veranstaltet der Turnverein „Aurora“ mit dem Kadogoszjer Turnverein eine große

Sieges-Feier

mit Preisverteilung vom Fünfkampf. Turnerische Vorführungen und Tanz. Beginn um 8 Uhr abends. Alle Sportvereine und Gönner sind herzl. willkommen. 1211 Die Verwaltung.

Die Gesangssektion der Deutschen Sozialist. Arbeitspartei Polens

veranstaltet am Sonntag, den 22. d. Mts., um 3 Uhr nachmittags, im Saale Andrzejastraße 17 einen großen

Unterhaltungsabend

mit reichhaltigem Programm. Unter and. kommen zum Vortrag: **Gesang sowie humoristische und musikalische Vorträge.** Nach Erschöpfung des Programms Tanz. Zum Tanz spielt ein gutes Streichquartett auf. — Eintritt gegen freiwillige Spenden für die Gesangssektion. Alle Mitglieder und Gönner der Sektion werden höfl. eingeladen. 1209 Der Vorstand.

An die Mitglieder der Lodzer Turnvereine!

Sonnabend, den 21. ds. Mts., um 8 Uhr abends, findet in der Turnhalle, Zakatna 82, die zweite und letzte große Versammlung

in der Angelegenheit des projektirten Zusammenschlusses der Lodzer Turnvereine zu einem Zentralverein mit Abteilungen statt.

Es werden daher die Mitglieder aller Sportabteilungen der Lodzer Turnvereine u. zwar: „Aurora“, „Dąbrowa“, „Cicha“, „Kraft“, „Lodzger Sport- und Turnverein“ und „Kadogoszjer“ ersucht, an dieser außerordentlichen, wichtigen Versammlung vollzählig teilzunehmen.

1157 Der Gründungsausschuß.

Zahnarzt H. SAURER

Petrikauer Straße Nr. 6 empfängt von 10—1 und 3—7.

Dr. med. 1180 **Roschaner**

Haut-Geschl.-u. Harnleiden

Dzielnast. 9. Behandlung mit künstlicher Sonnenhitze. Empfängt 8—9 1/2 u. 3—7. Tel. 28-98.

Dr. med. 1207 **Z. Rakowski**

Telephon 27-81. Spezialität: Ohren-, Nasen-, Hals- u. Augen-Krankheiten

Pomorska 10 (Srednia). Sprechstunden 12-2 u. 5-7.

Brennapparat

für Brandmalerei (im guten Zustande) zu kaufen gesucht. Adresse mit Preisangabe unter B. G. in der Exp. d. Bl. niederzulegen.